

die Hälfte. Er unterschied sechs Redaktionen, die er in einem Prozeß ständiger Erweiterung auseinander hervorgegangen glaubte, doch W. zeigt, daß Zarnckes Einteilung zu korrigieren und die Zahl der erhaltenen Versionen weit größer ist. Auch läßt sich die Frage nach der Urfassung des Briefes nicht entscheiden. Verbreitung fand der Brief zunächst in Süddeutschland und Nordfrankreich, wo er, der Verteilung der Hss. nach zu urteilen, entgegen den bisher in dieser Frage geäußerten Meinungen wohl auch verfaßt wurde. Der gesuchte Autor – vielleicht Wibald von Stablo – hat folgende Kriterien zu erfüllen: eine staufferfreundliche Einstellung, Kenntnisse enzyklopädischer Literatur, Vertrautheit mit der Abfassung von offiziellen Briefen und Verbindungen nach Byzanz sowie Grundkenntnisse des Griechischen. Der Brief wurde als Teil des Allgemeinwissens lateinisch gebildeter Leser aller Schichten tradiert. Noch an der Wende zur Neuzeit, von ca. 1483 bis 1512, erschienen 13 Druckausgaben. Ihr Ende fand die Rezeption des Briefes dann aber bald durch die neuen Kenntnisse der Portugiesen über Indien und Äthiopien. Den ersten Teil ihres Buches beschließt W. mit einem Textanhang, in dem sich neun bisher nicht oder auf mangelnder hsl. Grundlage edierte Briefversionen finden. Der zweite Teil behandelt die deutschsprachigen Übersetzungen: Die erste vollständige Wiedergabe des Brieftextes bietet die „Rede des Feirefiz“ im „Jüngeren Titurel“, dessen älteste Textzeugen auf ca. 1300 zu datieren sind. Als Bestandteil des Romans gewann sie weite Verbreitung. Zu selbständigen deutschen Übersetzungen kam es erst später. Von den fünf erhaltenen deutschen Briefversionen ist nur eine in Prosa geschrieben, die W. auch ediert hat. – Lediglich die letzten Seiten von W.s Buch geben Anlaß zur Kritik: Zur Endkaiser-Weissagung und Friedrich-Erwartung der Deutschen fehlen wichtige Arbeiten, vor allem die Editionen von Adso's *De ortu et tempore Antichristi* durch D. Verhelst (1976) und des syrischen, griechischen und lateinischen Ps.-Methodios durch G. J. Reinink (1993) sowie W. J. Aerts und G. A. A. Kortekaas (1998). Auch ist der berühmte, von W. (S. 652 Anm. 119) zitierte Aufsatz von E. Kantorowicz über die Rechtsgrundlagen der Kaisersage (DA 13, 1957) schon seit längerem als weitgehend verfehlt erkannt, vgl. H. Möhring, *Der Weltkaiser der Endzeit*, Stuttgart 2000, S. 228 f. – Dies ändert jedoch wenig an W.s Leistung. Ihr Buch bietet eine Fülle neuer Erkenntnisse und macht der Autorin als Philologin nicht zuletzt durch die vorbildliche Methodik alle Ehre.

Hannes Möhring

Carlos SÁEZ / Monica CORTÉS CORRAL, *Documenti che parlano. La comunicazione a distanza tra Aragona e Sicilia (1415–1417), Medioevo. Saggi e rassegne* 23 (2000) S. 221–250, analysieren unter inhaltlichen und diplomatischen Aspekten 18 im Anhang abgedruckte Briefe (S. 237–250), die Diego Gómez de Sandoval, der Majordomus des Infanten Don Juan, aus Unteritalien an die aragonesischen Könige Ferdinand I. und Alfons V. über Ereignisse in Sizilien und Sardinien schrieb.

C. M.

Laura BALLETO, *Liber Officii Provisionis Romanie* (Genova, 1424–1428) (Collana di Fonti e Studi 6) Genova 2000, Università degli Studi di Genova, LXXVI u. 515 S., Abb., keine ISBN, ITL 70.000. – Dem erstmals 1377 erwähn-